



Aufmerksam werden für das was uns wichtig ist

Predigt zu Markus 7,31 – 37 am 6.9.2009

Stellen Sie sich vor, Sie hat etwas geärgert und sind schlechter Laune. Dabei fahren Sie im Zug oder mit Ihrem Auto durch eine wunderbare Landschaft. Die Gegend ist herrlich, aber Sie sind nicht in der Stimmung, etwas aufzunehmen. Einige Tage später fahren Sie wieder dieselbe Strecke und rufen aus: »Nicht zu glauben! Wo war ich nur, dass ich das alles nicht wahrgenommen habe?

Wir sehen Menschen und Dinge nicht so, wie sie sind, sondern wie wir sie durch unsere subjektive Brille wahrnehmen. Schon der heilige Thomas von Aquin im 13. Jahrhundert wusste: „Was auch immer wahrgenommen wird, das wird durch die Art und Weise der aufnehmenden Person wahrgenommen.“

Damit sind wir einem Grundgedanken des heutigen Evangeliums schon sehr nahe. Es geht nicht nur um Heilung von tauben Ohren und einer lahmen Zunge. Dieser Heilungsbericht meint auch uns, obwohl wir Ohren und Zunge gebrauchen können. Christus hat den ganzen Menschen im Blick mit Leib und Seele, mit seinen Gefühlen, Ansichten und seinem Glauben.

Jesus entzieht den Taubstummen den neugierigen Blicken der Masse. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit erfüllt Jesus den Wunsch, den Kranken zu berühren. Durch die intensive persönliche und dadurch heilende Berührung soll wieder wettgemacht werden, was den Taubstummen verletzend berührt hat, was ihn verschlossen gemacht hat. Seine Ohren müssen regelrecht geöffnet und seine Zunge wie von einer Fessel befreit werden. Dazu spricht Jesus das Heilungswort: "Effata" - öffne dich!

Hören können und sprechen können hängen eng zusammen. Die Zunge und die Stimmbänder der meisten Taubstummen sind völlig normal. Die Sprachstörung kommt allein daher, dass sie nicht hören können. Sie können deswegen nicht reden, weil sie nicht hören können!

Moderne Hörprobleme

Kaum eine Generation ist von einer so auffallenden Gehörlosigkeit befallen wie die unsrige. Woher kommt das? Tausende von Informationen und Geräuschen dringen täglich auf uns ein. Handy, Internet, an die 100 Fernsehkanäle jagen Bilder und Impulse durch den Äther und verbreiten Nachrichten und Meinungen. Kein Wunder, wenn wir, um davon nicht überschüttet zu werden, abstumpfen und uns taub stellen. Noch selbst bei Hochzeiten müssen gelegentlich Vater oder Bruder von Braut oder Bräutigam das Ja-Wort des Paares

filmen, fotografieren, es damit reproduzierbar machen, anstatt diesen Moment intensiv und unwiederholbar innerlich zu erleben.

Sicherlich haben wir alle schon mal Kinder beobachtet, die sich ihre Ohren zuhalten. Sie tun es, wenn sie Angst bekommen, wenn sie etwas nicht hören können, weil sie es nicht ertragen können. In einer Trainingsgruppe erhielten die Teilnehmerinnen den Auftrag, aufzuschreiben, welche Sprüche und Sätze aus der Kindheit ihnen einfallen, bei denen sie sich am liebsten die Ohren zugehalten hätten. Als Ergebnis kamen Sätze wie: "Lass das, das kannst du nicht!" "Was werden die Nachbarn sagen!" "Ich will ja nur dein Bestes." "Du machst mich ganz krank!" "Das hätte ich von dir nicht erwartet." „Solange du deine Füße unter meinen Tisch stellst.....!“ Es kann sein, dass Sie noch andere Aussprüche aus Ihrer Kinderzeit im Halse stecken haben, die Ihnen die Ohren taub gemacht haben. Solche Erfahrungen wirken nach. Sie beeinträchtigen unsere Hörbereitschaft auch heute noch.

Und es gibt viele Ursachen, die Menschen stumm werden lassen. Bestimmte Redewendungen in unserer Sprache geben verräterisch Auskunft: "Es verschlägt mir die Sprache" - "Jemanden mundtot machen". - "Jemandem den Mund stopfen". - "Sprachlos sein." - "Einen Kloß im Hals haben." "Das Wort bleibt mir im Hals stecken."

Die nicht gesagten Worte zeigen sich auch in der Körpersprache. Wenn man den Kiefer zusammenpresst, wenn man sich wie erschrocken den Mund zuhält. Wenn man sich auf die Lippen beißt. Die nicht gesagten Worte und zurückgehaltenen Tränen können sich auch in einer tonlosen, gepressten Stimme verstecken. Sie führen ein Eigenleben im Körper. Eingesperrt suchen sie sich Auswege.

Schuld am Stumm-Sein ist da nicht die unbewegliche Zunge. Da hat mich beispielsweise ein unbedachtes Wort oder eine spitze Bemerkung verletzt und schon ziehe ich mich in mein Schneckenhaus zurück und erwarte, dass der andere fünfmal freundlicher wird und seinen Fehler wettmacht.

Wir alle haben immer wieder Grund, um Heilung unserer oft halbherzigen Hörbereitschaft und unserer gelegentlich mangelhaften Gesprächsbereitschaft zu bitten, damit wir Enttäuschungen besser aufarbeiten und der betreffenden Person gegenüber aufmerksamer und offener kommunizieren können.

Es ist bekannt, dass Mütter nachts das Wimmern ihres Kleinkindes hören, aber den viel lauterem Lärm der Straße ausblenden. Ihre Aufmerksamkeit ist auf ihr Kind gerichtet und konzentriert die Hörfähigkeit.

Das ist der Punkt: Unsere Aufmerksamkeit zu richten auf das, was uns wichtig, gleichsam ans Herz gewachsen ist.

Wenn gestern Tausende von wachen, aufmerksamen Bürgerinnen und Bürgern auf die Straßen gegangen sind – auch aus unseren drei benachbarten Gemeinden Paul-Gerhardt,

Christengemeinschaft und Bonifatius -, dann hat dieses schöpferische und engagierte Verhalten etwas zu tun mit dieser Aufmerksamkeit und Wachsamkeit, die verantwortungsvoll hinsehen lässt, was da an extremer rechter Gefahr im Anzuge ist; die genau hinhören lässt, wo unter hetzerischen, menschenverachtenden Parolen Hass und Fremdenfeindlichkeit gesät werden; und wie wir uns als wache Bürgerinnen und Bürger, als aufrichtige Christinnen und Christen vor Gott und den uns anvertrauten Menschen zu bewegen und zu verhalten haben.

Und wenn heute – hoffentlich viele auch unserer Kommunionkinder und jugendlichen Firmlinge – bei „Helfen durch Wandern“ mitmachen, dann ist dies auch eine Konsequenz davon, ihnen, den Kindern und Jugendlichen, die Wahrnehmung geschärft zu haben für die Freundschaft mit unseren Partnergemeinden in St. Augustinus in Breslau und in Santa Cristina in Sao Paulo, und die damit verbundenen Aufgaben und Verpflichtungen.

Durch Jesus konnte der Taubstumme wieder richtig hören und reden. Aber nicht nur das! Er lobte und pries Gott und gab ihm alle Ehre.

Wie gehen wir mit unserem teilweisen Taub- und Stumm-Sein um? Schleppen wir diese Mängel weiter durchs Leben oder versuchen wir wie der Taubstumme mit Jesus in intensive Berührung zu kommen?

Jesus hatte ein gutes Ohr auch für versteckte und kaum hörbare Not. Er ist nicht verstummt vor Andersdenkenden und Gegnern. Er hat sich nicht gescheut, vor Schriftgelehrten und Pharisäern frei seine Meinung zu sagen. Auch vor Herodes und Pilatus hat er klar seine Überzeugung vertreten und dabei Nachteile in Kauf genommen. Jesus hat das Zeug, uns die entsprechende Sehschärfe, Hörbereitschaft und Courage zu einem offenen und ehrlichen Wort zu vermitteln.

Aber auch hier gilt, was schon Adi Preissler wusste, der legendäre Rechtsaußen von Borussia Dortmund: „Das Wichtigste is´auf´m Platz!“